



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 2.

Redacteur und Verleger: J. G. Renbel.

G ö r l i g , Donnerstag den 13ten Januar 1831.

Die Verwechslung.

Herr Nischberg war kein gewöhnlicher Mensch; denn er war ein Original von Narrheit. Gutmüthig konnte man seine Narrheit nennen; denn er führte nichts Böses im Schilde, daß er aber ein Narr sey, das sah man ihm auf den ersten Blick an. Sein ganzes Wesen war ein erzwungenes oder erlogenes. Als ein noch ziemlich junger Mann trug er eine ganz modisch gekräuselte Perücke, die, so geschickt sie auch gemacht und angepaßt seyn mochte, doch auf jedes, nicht ganz für Erkennung der Natur verdorbene, Auge den Eindruck einer komischen Fremdartigkeit machte. Obgleich er diese Perücke schon lange trug, so sah man ihm doch das Gefühl der Unnatürlichkeit in der Haltung seines Kopfes an, der in einer gewissen Steifheit, gleichsam in der sich bewußten

Dienstbarkeit eines Perückenstocks, fast ohne Wendung auf einem Flecke zu stehen pflegte; desto auffallender und seltsamer bewegten sich dagegen seine, nicht viel sagenden, aber beständig hin und her rollenden, immer gespannten, besonders allen Damen nachhüpfenden, Augen. Auch sein gar nicht übel gebaueter Körper war in einer beständigen Drehung und Kentung, seinem Streben zu gefallen, und dem steif gehaltenen Kopfe dienstbar. Immer stand er in einer Lanzmeister-Position. Alles, so wie auch sein Anzug, bekundete sein Bestreben, zu gefallen.

Damen haben bergleichen Figuren nicht ungern. Es giebt deren, die einen Mann schätzen, weil er hübsche Wäsche hat, oder sich freuen, an ihm irgend eine Aehnlichkeit mit einem Moden-Journal-Bilde zu entdecken. Geistreichere Frauenthimer belustigt die Pos-